

Defizit bei Christentums-Darstellung in islamischen Schulbüchern

Defizite bei der Darstellung des Christentums in islamischen Schulbüchern haben deutsche Religionspädagogen und Religionswissenschaftler festgestellt. Bei einer Analyse von Unterrichtsmaterial aus der Türkei und Ägypten seien neben positiven und gelungenen Beschreibungen auch historische Verzeichnungen und mangelhafte Darstellungen christlicher Grundpositionen festge-

stellt worden, sagte der Leiter des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekts, der Religionspädagoge Johannes Lähnemann, in Nürnberg. Besonders auffällig sei, dass die jeweilige christliche Minderheit und Tradition der beteiligten Länder in den Schulbüchern nur ganz am Rande in den Blick komme.

Lähnemann zeigte sich zuversichtlich, dass pädagogische Institutionen und Kultusbehörden der beteiligten Länder bereit seien, in einen Dialog über die Darstellung des Christentums in den Schulbüchern einzutreten und fehlerhafte Beschreibungen zu korrigieren. Die an der Studie beteiligten christlichen und muslimischen Theologen könnten den Kern eines Netzwerkes interreligiöser Zusammenarbeit in Erziehungsfragen bilden. Die im März 1999 begonnene Analyse soll auch noch auf den Iran, Jordanien und Palästina ausgeweitet und bis 2003 abgeschlossen werden.

Das Forschungsprojekt steht im Zusammenhang mit einer in den achtziger Jahren durchgeführten Untersuchung über die Darstellung des Islam in deutschen Schulbüchern. Damals waren ebenfalls erhebliche Mängel festgestellt worden. Nach Meinung von Lähnemann, der evangelischer Theologe ist, hat diese wissenschaftliche Studie zu einer deutlichen Verbesserung bei der Präsentation des Islam besonders in den deutschen Religionsbüchern geführt. Im einzelnen ermittelten die Wissenschaftler, dass sich in türkischen Schulbüchern noch keine Darstellung finde, die das christliche Selbstverständnis wirklich berücksichtige oder die neuere Dialogkultur zwischen den Religionen spiegle. Die gesamte untersuchte Unterrichtsliteratur vermittele den Schülern ein tra-

ditionelles islamisches Bild vom Christentum. So werde - wie es der traditionellen islamischen theologischen Auffassung entspricht - häufig auf die Unzuverlässigkeit des Neuen Testaments durch eine vermeintlich erst beim Konzil von Nicäa 325 getroffene Auswahl der Evangelien hingewiesen, während die vier Evangelien in der Kirche bereits im 2. Jahrhundert längst anerkannt waren. Die reiche christliche Geschichte und Kultur auf dem Territorium der heutigen Türkei - eines der historischen Kernländer des Christentums - werde ebenfalls nicht berücksichtigt.

Für Ägypten ermittelte die Forschergruppe "sowohl abwertende als auch anerkennende Texte über das Christentum". Allerdings würden christliche Inhalte sowie die christlich-koptische Kultur in den Schulbüchern an den Rand gedrängt; christliche Personen würden bei der Schilderung historischer Ereignisse zwar bisweilen positiv dargestellt, oft aber auch negativ überzeichnet. Insgesamt kommen die Wissenschaftler zu der Einschätzung, dass mehr als die Hälfte der ägyptischen Jugendlichen "nicht einmal rudimentäre Kenntnisse über das Christentum und damit auch keine Anregung zur Gestaltung eines friedlichen Zusammenlebens zwischen den beiden Glaubensgruppen" erhält.

München, 26.1.01 (KAP)